





*Liebe Leserin, lieber Leser*

«Keine Anerkennung für Muslime», schrieb der Tages-Anzeiger. Auch Schweizer Radio DRS brachte es nicht richtig: Am 30. November 2003 berichtete es in den 15-Uhr-Nachrichten, im Kanton Zürich sei die Anerkennung weiterer Religionsgemeinschaften abgelehnt worden.

*Anerkennungsmöglichkeit* hätte es heissen müssen, und zwar unter bestimmten Bedingungen. Der Unterschied ist keine unbedeutende Nuance, sondern zeigt, dass auch ein seriöses Medium Opfer einer tendenziösen Verkürzung werden kann, wenn diese nur lange genug wiederholt wird. Immerhin war in späteren Radio-Meldungen die Formulierung korrekt.

War die Nachricht demnach eine Lüge? Weil dieses Wort wertet, wirft es die Frage nach der Verantwortung auf. Ein Sachverhalt kann subtiler verdreht werden als durch die plumpe Behauptung des Gegenteils. Man lässt da ein Detail weg, man fügt dort blitzschnell ein Kommentärchen hinzu. Die halbe Wahrheit kann eine ganze Lüge sein. Ob es auch halbe Verantwortung gibt fürs Weitererzählen?

In einer präzedenzlosen Aktion hat der Kirchenrat im Abstimmungskampf das Wort Lüge in den Mund genommen und damit die Gegner verantwortlich gemacht für ihre Aussagen. Die Kirche hat, durch Angriffe provoziert, Profil gezeigt und ein Signal gesetzt: Als Landeskirche ist sie zwar offen für alle, aber nicht um jeden Preis bereit, es immer allen recht zu machen. Dieser Mut ist weitherum mit Staunen und Anerkennung zur Kenntnis genommen worden.

Nun gibt es nicht nur Fragen und In-Frage-Stellungen von aussen, sondern ebenso von innen. Niemand behauptet, die reformierte Landeskirche sei ein konfliktfreier Raum oder eine wider-

spruchslose Käseglocke. Es wäre verhängnisvoll, in einer Art falschen Tabuisierung intern die Auseinandersetzung weniger mutig zu führen als nach aussen. Manche kirchlich Aktive beschäftigen beispielsweise die Gemeindegrenzen, die in der Presse Schlagzeilen machen, vielleicht mehr als neue Kirchengesetze. Der offenen Geheimnisse gibt es viele, und Fragen noch mehr.

Auf den Umgang mit Konflikten gehen wir in einer späteren Nummer ein. Diesmal fragen wir: Warum wird ein 500jähriger Reformator gross gefeiert? Wir schauen auf das Jubiläumsjahr des Zwingli-Nachfolgers Heinrich Bullinger und fragen den Koordinator des Jubiläums nach Sinn und Zweck des feierlichen Gedenkens. Oder: Was tut eigentlich die kirchliche Verwaltung? Wir stellen die Verantwortlichen und ihre Arbeit vor. Vor allem aber gehen wir der Frage nach, wie es denn jetzt mit der Kirche weitergehen soll. Auch der Kirchenratspräsident kommt dabei zu Wort. Seine Predigt zur Eröffnung der Synode-Legislatur setzt für die Weiterarbeit einen gültigen Massstab.

Gerne weisen wir noch auf zwei neue Rubriken hin: Den «Veranstaltungsservice», wo nach dem Motto «Nachahmung erlaubt» bereits umgesetzte Ideen für andere Gemeinden nutzbar gemacht werden, und unser «Stichwort», eine Kolumne mit Hofnarr-Funktion. Viel Vergnügen.

*Ihr Christoph Witzig*

*P.S. Wir freuen uns über Ihre Echos und Diskussionsbeiträge. Unsere Adresse finden Sie auf der hinteren Umschlagseite.*

---

## KIRCHENRAT

**Eine Predigt von Ruedi Reich  
anlässlich seines Jubiläums**  
4

---

## SYNODE

**Interview mit dem  
neuen Präsidenten**  
6

---

## «DER NACHFOLGER»

**Vorschau auf das  
Heinrich Bullinger-Gedenkjahr**  
8

---

## SERIE GKD

**Die Kirchenverwaltung**  
12

---

## BIBELÜBERSETZUNG

**Das Neue an der  
Neuen Zürcher Bibel**  
15

---

## BÜCHER

**Was braucht die Kirche jetzt?**  
16

---

## SCHENKEN

**Zum Beispiel Musik**  
18

---

## STICH-WORT

**Die Uniform**  
19

---

## VERANSTALTUNGEN

**Kirchenmusik**  
20

# Wachsender Druck und gewichtige Fragen

**Es hätte ein Meilenstein werden sollen. Stattdessen sieht sich die Kirche wachsendem Druck ausgesetzt. Eine erste Standortbestimmung in Stichworten.**

## Was sind die Hauptgründe des Abstimmungsergebnisses?

Die Anerkennungsfrage hat die zu einem Gesamtpaket geschnürten Kirchenvorlagen zum Scheitern gebracht. Angesichts der gegnerischen Kampagne stimmt es nachdenklich, was mit Geld möglich ist und welche Polarisierung damit erreicht wurde. Man muss sich um die politische Kultur im Land Sorgen machen. Der offenbar gewordene fehlende Zusammenhalt innerhalb der Landeskirche tat ein Übriges.

## Worauf muss sich die Landeskirche jetzt gefasst machen?

Auf den Versuch einer Demontage der öffentlich-rechtlichen Anerkennung in Tranchen. Die Gegner der Reformvorlagen werden vorerst keine neue Trennungsinitiative bringen, aber sie haben ihre nächsten Vorstöße bereits angekündigt: Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen, Angriff auf die Staatsbeiträge und Angriff auf das Territorialprinzip. Das sind klassische öffentlich-rechtliche Elemente der Kirche. Auf diese Weise kann man sich als gute Demokraten geben, die den Volksentscheid von 1995 akzeptieren, und die Folgen einer Trennung trotzdem erreichen.

## Was hat die Kirche im Abstimmungskampf über sich selber erfahren?

Es hat sich eine enorme Spannbreite aufgetan. Zwischen hohem persönlichem Engagement und passivem



Die Abstimmungsniederlage kündigt härtere Auseinandersetzungen für die Kirche an. Ihre Gremien haben eine schwierige Führungsaufgabe vor sich. Bild: Kirchenrat Marcel Riesen (links), Kirchenratsschreiber Alfred Frühauf und Andreas Jakob, Leiter der Abteilungen Gemeindedienste, Pädagogik und Animation, im nachdenklichen Gespräch am 30. November 2003.

Widerstand gab es bei kirchlichen Behörden und Mitarbeiterschaft alles; die Institution zeigte sich weit weniger homogen als noch 1995.

Die Diversität hat sich aber auch generell bei den Mitgliedern gezeigt. Auch wenn es banal klingt, ist es nicht weniger wahr: Pluralismus und Individualismus haben auch in der Kirche Fuss gefasst. Die Frage drängt sich deshalb auf, was das Konzept einer Volkskirche heute noch bedeuten kann. Nicht das Evangelium als gemeinsame Grundlage steht zur Debatte, sondern die institutionelle Umsetzung dieses gemeinsamen Nenners.

## Gibt es einen Gewinn abseits des Abstimmungsergebnisses?

Es ist viel mehr als eine Floskel, wenn die Befürworter betonen, wie gut sie miteinander im Gespräch waren und weiterhin sein wollen. Der Zusammenhalt jener, die zusammenarbeiteten, wurde deutlich gestärkt. Wichtig ist auch der Informationsgewinn. Die Kirchen standen in einem grossangelegten

Dialog mit ihrem Umfeld und können wichtige Lehren daraus ziehen.

## Wie werden die Erfahrungen des Abstimmungskampfes nutzbar gemacht?

Der Kirchenrat hat eine repräsentative Umfrage bei GfS in Auftrag gegeben. Man will wissen, wer warum wie abgestimmt hat. Zu den Vermutungen, die man bereits jetzt anstellen kann, kommen so verlässliche Informationen, wie sie für die Weiterarbeit wichtig sind.

## A propos Weiterarbeit: Kommt jetzt die neue Kirchenordnung trotzdem?

Die Revision muss trotzdem kommen. Der Kirchenrat prüft, was auf der Basis des geltenden Gesetzes möglich ist. Folgende Bereiche sind auf jeden Fall betroffen: Finanzausgleich, Berufsbilder, Ordination und Gemeindeleitung.

*Nicolas Mori  
Zusammenstellung: Christoph Witzig*

# Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

**Was macht die Kirche aus? Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums von Ruedi Reich als Kirchenrat, davon 10 als Präsident, veröffentlichen wir die leicht gekürzte Fassung einer Predigt, die er zur Eröffnung der neuen Synode-Legislatur im Grossmünster hielt.**

«Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.» (Jesaja 7,9)

So einfach ist das und so anspruchsvoll in der Kirche. Alles hängt am Glauben, alles am Gottvertrauen. Der Prophet Jesaja sagt dies in einem Wortspiel mit dem hebräischen Wort *aman*: Fest, sicher, zuverlässig sein, Vertrauen, Bleiben. Glauben und Bleiben – dasselbe Wort in unterschiedlicher grammatikalischer Form; Glauben und Bleiben – dieselbe Sache in unterschiedlicher Perspektive. Immer *aman*, das Wort, das wir am Schluss jedes Gebetes sprechen: *aman* – verlässlich, beständig sein, vertrauen. So sicher wie das *Amen* in der Kirche ist es, dass der Glaube, das Gottvertrauen, und das Bleiben, das Beständigsein der Kirche zusammengehören.

## «Allein Christus muss gehört werden»

Kirche ist Glaubensgemeinschaft; vom Glauben hängt daher ihr Bleiben ab. Das Bleiben der Kirche ist kein trotziges, selbstgerechtes Bleiben in dieser Welt aus eigener Kraft, sondern immer ein Bleiben in Christus. Der Wahlspruch des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger, dessen 500. Geburtstag wir im kommenden Jahr feiern, lautete: *Solus Christus audiendus*, allein Christus muss gehört werden. Allein Christus. Dieses *Allein* findet sich auch in der Kirchenordnung unserer Landes-

kirche: «Die Landeskirche ist mit ihren Gliedern allein auf das Evangelium von Jesus Christus verpflichtet. Er ist einziger Ursprung und Herr ihres Glaubens, Lehrens und Lebens» (Kirchenordnung Art. 4).

Gemeint ist nicht: ein bisschen auf die Politiker oder Parteien hören. Nicht: ein bisschen auf die Finanzexperten hören, bevor die Landeskirche etwas sagt, was die Leute «vertäuben» und zu Kirchnaustritten mit finanziellen Folgen führen könnte. Nicht: ein wenig auf die neureligiösen Strömungen hören, damit auch die Kirche ihren Beitrag leistet zu egozentrischer Selbstverwirklichung. Solus Christus audiendus – Christus allein muss gehört wer-

## Wer auf Christus hört, kann zuhören.

den. Wer auf Christus hört, gehört Christus und verliert Aug' und Ohr, Herz und Verstand nicht. Darum kann er gelassen und in Freiheit darauf achten, was in der Welt vorgeht, was für heutige Menschen notwendig und darum notwendig ist. Er achtet auf die politische Situation und schätzt sie nüchtern ein. Er achtet auf unsere Finanzen, denn das Geld fällt auch für uns nicht wie Manna vom Himmel. Er beachtet spirituelle Bedürfnisse moderner Menschen, ohne aus der Landeskirche eine «religiöse Bedürfnisanstalt» werden zu lassen.

## Nur wer seine Identität kennt, kann einen Dialog führen

Die selbe Sorgfalt gilt für die innerkirchliche Situation. Wer in Christus bleibt, auf ihn hört, kann zuhören. Er führt differenziert den innerkirchlichen Dialog, das gute aufbauende Gespräch

---

Die Leute sind zwar kirchen- und institutionskritisch, aber unheilbar religiös.

---

im Bereich des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes. Er pflegt den oekumenischen Dialog, freut sich, dass die eine Christuswahrheit in der Vielfalt der Erkenntnisse und in der Farbigkeit von Glaubensformen konkret wird. Er führt das verbindliche Gespräch mit dem Judentum, dem Urgrund unseres Glaubens, wendet sich auch dem interreligiösen Dialog zu und freut sich an allem Echten und Wahren, das er hier erkennt. Aber Christus allein gehört er und erfährt in diesem Hören und Gehören seine evangelische und christliche Identität.

## Am lautesten lamentieren die eigenen Reihen...

Die Stimme Christi für unsere Zeit kommt nicht in der Weise fundamentalistischer Prediger, Ayatollahs und Gurus auf uns zu. Es ist uns aufgetragen, sie zu erkennen im vielstimmigen Reichtum biblischer Tradition und ihr Gehör zu verschaffen in der Vielfalt gegenwärtiger religiöser Erfahrung. Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht – so anspruchsvoll ist das, dass gerade Protestanten die fatale Tendenz haben, von einem Idealbild der Kirche her gegenwärtige Kirche nur als Verfallsprodukt einzustufen. So stellte schon der reformierte Theologe und Kirchenvater Friedrich Schleiermacher schon vor 200 Jahren beschwörend fest: «Dass

---

Ja wahrhaftig, unsere Volkskirche ist wohl auch nicht mehr das, was sie noch nie gewesen ist!

---

unser Kirchenwesen in einem tiefen Verfall ist, kann niemand leugnen.» Ja wahrhaftig, unsere Volkskirche ist wohl auch nicht mehr das, was sie noch nie



Kirchenratspräsident Ruedi Reich in seinem Amtszimmer unter dem Portrait von Heinrich Bullinger, dem Nachfolger Zwinglis.

gewesen ist! «Ist die Kirche noch zu retten?» fragt ein Theologieprofessor dramatisch im Titel eines vor einigen Jahren erschienenen Buches. Kirchenpessimismus ist oft die typisch protestantische Form des Kulturpessimismus. Der Untergang der Kirche und das Verschwinden des Glaubens wird ständig vorausgesagt. Beides ist nicht eingetreten; die Leute sind zwar kirchen- und institutionskritisch, aber unheilbar religiös!

### Kein Sonntagsspaziergang, aber eine Verheissung

Man könnte dies alles gelassener nehmen, bestünde nicht die Gefahr, dass dadurch in der Kirche eine Mentalität des Selbstmitleides entsteht. Jede Zeit hat doch ihre Last und ihre Chance, auch für die Kirche. Niemand hat der Kirche einen Rosengarten versprochen. Aber Christus hat ihr verheissen, dass sie die «Pforten der Hölle nicht überwältigen» werden (Matthäus 16,18 Luther-Bibel). Fern von allem Katastrophalarm muss sich die Kirche von ihrem Auftrag her verstehen: Vom Bleiben in Christus und darum vom missionarischen und diakonischen Wirken in dieser Zeit und Welt. Bleiben in Christus und Existieren in den Spannungen und Widersprüchen volkskirchlicher Realität – so ist es Kirchensynode und Kirchenrat auch in Zukunft aufgetragen. Auch für Menschen ausserhalb der Kirchenmauern und ausserhalb der kirchlichen Institutionen da zu sein, gehört zentral zu unserem Auftrag, zu unserem Bleiben in Christus.

«Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.» So hat es der Prophet Jesaja gegen alles damalige politische Taktieren betont. Daran halten wir uns, auch heute.

*Ruedi Reich, Kirchenratspräsident*



Bild: cw

## «Die Kirche ist mir wichtig, seit ich denken kann»

Ruedi Reich wurde nach 20 Jahren im Gemeindepfarramt 1993 als Nachfolger von Ernst Meili zum Kirchenratspräsidenten gewählt. Dem Kirchenrat gehörte er zu diesem Zeitpunkt bereits 10 Jahre an.

Als Institution gibt es den Kirchenrat seit 200 Jahren, aber die Funktion eines Vorstehers der Landeskirche, bis 1885 «Antistes» genannt, gibt es seit Zwingli. «Die Erbschaft ist eine Herausforderung», sagt Ruedi Reich, der sein Amt ausdrücklich seelsorgerlich versteht. «Ich will auf die Herausforderung mit Inhalten antworten, mit dem Evangelium in Wort und Tat. Alles andere ist daran zu messen, ich selber bzw. meine Amtsführung auch.» Sein Amt hatte in der Vergangenheit beträchtliche nationale und internationale Ausstrahlung. Danach strebt Ruedi Reich nicht, auch wenn ihm die Bedeutung Zürichs für die Reformier-

ten bewusst ist und er Kontakte auf allen Ebenen mit Freuden pflegt.

Ruedi Reich ist Sohn eines Regierungsrates und einer «frommen Mutter, die mir mit dem Glauben auch einen tiefen Respekt vor dem Judentum vermittelt hat». Seine Toleranz ist darum nicht von Gleichmacherei oder Gleichgültigkeit, sondern von der Achtung anderer und der Treue zu den eigenen Wurzeln geprägt. Dass er es in seiner Amtszeit mit einer starken Infragestellung der Kirche zu tun hat, ist ihm ein Ansporn, die zentralen Antworten und Anstösse des Evangeliums erst recht unter die Leute zu bringen. «Die Kirche ist mir wichtig, seit ich denken kann», sagt der Kirchenratspräsident. Die politische Amtlichkeit dieser Bezeichnung will nicht recht zu ihm passen.

*Christoph Witzig*

# Ein Brückenbauer ist neuer Präsident der Synode

**Die neue Synode wird vom 56jährigen Dürntemer Bauingenieur und ehemaligen Kirchenpflegepräsidenten Peter Würmli präsiert. Er gehört dem Synodalverein an, führt in Zürich ein Ingenieurbüro und ist als Lehrbeauftragter an zwei Fachhochschulen tätig.**

*Peter Würmli, was für ein Verhältnis haben Sie zur Institution, deren Parlament Sie präsidieren?*

Die Landeskirche empfand ich immer als positiv. Daran hat mein Primarlehrer, der mir übrigens zur Wahl gratuliert hat, einigen Anteil; seine spannenden Erzählungen über die Reformatoren und ihre Vorläufer weckten mein Interesse an unserer Konfession. Den Konfirmationsunterricht erlebte ich inspirierend, auch den Religionsunterricht am Gymi. Ich nahm Griechisch und Hebräisch, denn ich spielte mit

---

«Es geht darum, persönlichen Glauben zu ermöglichen, die Gemeinde aufzubauen und solidarisch zu sein in der Welt.»

---

dem Gedanken, Theologie zu studieren. Es wurde dann ein Ingenieur-Studium, und zur Kirche kam ich in einer anderen Funktion. An meiner Begeisterung hat das nichts geändert: Das Engagement in der Kirche ist interessant und ein Gewinn. Die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahre ich als tolle Leute, die sich einsetzen.

*Sie treten Ihr Amt in einer Zeit grosser Veränderungen an. Welche Auswirkungen hat das auf die Synode?*



Bild: cw

Peter Würmli befürwortet eine offene Kirche, Ökumene und Entwicklungshilfe. Zu seinen beruflichen Schwerpunkten gehören der Brücken- und der Umbau: Ein gutes Bild für die Arbeit, die ihn in der Synode erwartet. Seinen Ausgleich findet Peter Würmli beim Singen, Segeln und Wandern, ersteres mit seiner Frau, letzteres am liebsten allein.

---

Die kommende Amtszeit erwarte ich nicht als schwieriger als andere, auch wenn die Kirche sich mit neuen Gegebenheiten abfinden muss. Es steht nicht mehr so viel Geld zur Verfügung, und es wird zu Diskussionen kommen.

*Befürchten Sie einen Verteilungskampf?*

Ich glaube nicht, dass es in der Kirche dazu kommen wird. Ich sehe viel mehr Solidarität, als man erwarten könnte, gerade bei den reicheren Gemeinden, die im Finanzausgleich zu den Zahlern gehören.

*Es gibt in der Synode unterschiedliche Meinungen, was Kirche zu sein hat.*

Man kann offen für einander sein, auch mit unterschiedlichen Ideen und Interessen. Der Ausgleich ist machbar,

weil wir als gemeinsame Grundlage das Evangelium haben. Natürlich kann man über diese und jene Auslegung diskutieren, aber es bestreitet niemand, dass es darum geht, persönlichen Glauben zu ermöglichen, die Gemeinde aufzubauen und solidarisch zu sein in der Welt. In Dürnten geben wir seit Jahren fast fünf Prozent der Einnahmen in die Dritte Welt, obwohl wir keine besonders reiche Gemeinde sind. Ich finde das in Ordnung.

*Wie stehen Sie zum Anspruch der Evangelisch-Kirchlichen Fraktion nach einem Kirchenratsitz?*

Positiv. Die Synode soll ein Abbild des Kirchenvolkes sein, und der Kirchenrat eines der Synode bzw. der Fraktionen. Darum befürworte ich eine proportionale Sitzverteilung im Kirchenrat.

*Gibt es Sachfragen, bei denen Sie trotz präsidialer Unparteilichkeit eine pointierte Meinung vertreten?*

Ich finde es wichtig, dass wir als Kirchenparlament bei Angelegenheiten, welche die Kirchgemeinden betreffen, auch auf Verordnungsstufe den Fuss drin halten.

*Was haben Sie sich für Ihre Amtsführung vorgenommen?*

Ich will gut vorbereitet und straff leiten. Die Synodalen, vor allem jene, die sich eher im Hintergrund halten, möchte ich ermutigen, ihre Meinung zu sagen und neue Ideen ins Gespräch zu bringen.

Ich gebe es zu: Ich habe gerne Harmonie, liebe aber auch gute Auseinandersetzungen. Und bei aller Korrektheit werde ich auf eine Prise Humor und Ironie nicht verzichten.

*Interview: Christoph Witzig*

# Auf der Suche nach dem reformierten Profil

**Die nicht unproblematische Struktur des helvetischen Protestantismus, der Kampf um die Erhaltung des schulischen Religionsunterrichts, Lehrlingsarbeit sowie das Budget 04 waren die Themen der Synode vom 25. November 03.**

Thomas Wipf, Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) und als Gastredner eingeladen, stellte den 1920 gegründeten und heute 26 Mitgliedkirchen umfassenden Kirchenbund vor. Er bezeichnete den in Bern ansässigen SEK dabei als einen nationalen Ort der Begegnung, auf den der schweizerische Protestantismus angewiesen sei. Als Ziele nannte Wipf u.a. ein wachsendes Gemeinschaftsbewusstsein unter den Mitgliedkirchen sowie die Beziehungspflege zu Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

## Der SEK, ein Spiegel des eidgenössischen Protestantismus

Laut Gottfried Locher, Leiter Aussenbeziehungen des SEK, wird der Protestantismus national und international zunehmend marginalisiert, was er auf die sehr föderalistischen und damit typisch eidgenössischen Strukturen der reformierten Kirchen zurückführt.

Als Ausweg empfahl er eine Besinnung auf das Subsidiaritätsprinzip. Zudem müsse das reformierte Profil für unsere Zeit im Rahmen einer «Reformierten Kirche Schweiz» neu konkretisiert werden.

## Biblischer Unterricht: Kommt eine Volksinitiative?

Dass Biblische Geschichte an der Primarschule nur noch als Freifach geführt werden soll, hat weitherum Widerstand ausgelöst. Die zahlreichen

Gespräche, die in der Zwischenzeit von kirchlicher Seite mit Verantwortlichen verschiedener Gremien geführt worden sind, haben noch kein zufriedenstellendes Ergebnis gebracht.

Der Kirchenrat prüft deshalb weitere politische Schritte bis hin zum Lancieren einer Volksinitiative. Anemone Eglin: «Es steht einiges auf dem Spiel. Wenn die öffentliche Schule aus rein ökonomischen Gründen unsere religiös-kulturellen Wurzeln abschneidet, hat die Kirche ihr Wächteramt wahrzunehmen.» In einer Erklärung der Fraktionspräsidien betonte Stephan Rüegg, dass die Synode das beharrliche Vorgehen des Kirchenrates unterstütze. Dies liege in der Konsequenz der Resolution, wie sie die Kirchensynode im Juni verabschiedet habe.

## Ja zur Lehrlingsarbeit

In einem weiteren Geschäft hat die Kirchensynode der definitiven Weiterführung von «kabel zürcher oberland» zugestimmt. «kabel» ist die Abkürzung für Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen. Das ökumenische Angebot will Jugendliche beim Übergang ins Berufsleben und in ihrer

Alltagsbewältigung unterstützen. «kabel zürcher oberland» ist in Uster domiziliert und neben Zürich und Winterthur das dritte «kabel»-Standbein. Die Kosten belaufen sich für die Landeskirche auf jährlich rund 60'000 Franken.

## Budget 04 genehmigt

Die Kirchensynode hat dem Vorschlag der Zentralkasse für das kommende Jahr zugestimmt. Er sieht bei einem gesamten Budget von rund 52 Mio. Franken einen Ertragsüberschuss von rund 1 Mio. Franken vor. Die Vorgaben für den Voranschlag 2004 gingen davon aus, dass sich die Wirtschaftslage negativ auf die Steuereinnahmen 2002 der Kirchgemeinden auswirken würde. Entgegen der Prognose haben die Kirchensteuereinnahmen gegenüber dem Vorjahr jedoch um rund 7 Mio. Franken zugenommen. Der durch diese Entwicklung absehbare Überschuss soll im Hinblick auf eine in den kommenden Jahren zu erwartende Trendumkehr bei den Steuereinnahmen als Reserve dem Eigenkapital zugewiesen werden.

*Nicolas Mori*

## Alle Kirchenräte im Amt bestätigt

Die Zusammensetzung des Kirchenrates für die Amtszeit 2003 – 2007 bleibt unverändert, alle Bisherigen wurden an der Konstituierenden Sitzung vom 23. September 2003 im Amt bestätigt. Die Kirchenräte und ihre Ressorts:

Pfr. Ruedi Reich	Präsidium und Präsidialressort
Helen Gucker-Vontobel	Ressort Finanzen
Jeanne Pestalozzi-Racine	Ressort Werke und Beiträge
Pfrn. Anemone Eglin	Ressort Pädagogik und Animation
Pfr. Andres Boller	Ressort Bildung und Gesellschaft
Marcel Riesen	Ressort Gemeindedienste
Irene Gysel-Nef	Ressort Diakonie und Seelsorge

Vizepräsidentin des Kirchenrates bleibt Jeanne Pestalozzi-Racine.

# Heinrich Bullinger: Ein grosser Unbekannter wird gewürdigt

**Der Reformator Heinrich Bullinger (1504 – 1575) stand stets im Schatten von Huldrych Zwingli, obwohl dessen Werk ohne seinen Nachfolger kaum Bestand gehabt hätte. Anlässlich seines 500. Geburtstages im kommenden Jahr wird die bedeutende Persönlichkeit umfassend gewürdigt.**

Eine attraktive Ausstellung im Grossmünster, ein vielfältiges Begleitprogramm, ein wissenschaftlicher Forschungskongress, ein Festakt im Rahmen der Abgeordnetenversammlung des SEK, ein Thementag über «Reformation und Täufer» sowie eine Reihe von Publikationen sollen das Werk, die Zeit und die Aktualität Heinrich Bullingers der Öffentlichkeit nahe bringen.

## Im Zentrum: Die Ausstellung

Im Zentrum steht die Ausstellung unter dem Titel «Der Nachfolger». Sie dauert vom 11. Juni bis zum 17. Oktober und wird an einem besonders symbolträchtigen Ort zu sehen sein: Im Grossmünster, dem Kraftzentrum der Reformation, wo Zwingli und sein Nachfolger öffentlich geforscht, gepredigt und gelehrt haben. Sie soll, obwohl wissenschaftlich «wasserdicht», nicht gelehrt daherkommen, sondern, sinnlich präsentiert, ein breites Publikum ansprechen, also auch Jugendliche und Schulen. Das Grossmünster wird durch Einbauten, Stelen, Exponate und Lichtführung für ein paar Monate völlig verwandelt. Und über den Treppen zum Chor wird ein künstlicher «Letzner» mit Kanzel erstellt, wie er damals, in der Reformationszeit, eingebaut war.

Ein vielfältiges Begleitprogramm bereichert die Ausstellung: Konzerte mit reformierter Kirchenmusik von damals, aber auch Neukompositionen;

Lesungen aus Bullingers Schriften; Referate und Dispute zur Frage der reformierten Identität heute. Die Stadtzürcher Konfirmanden können am 11. September einen speziellen «Konf-Tag» erleben, mit einem rockigen Schlusskonzert in der Helferei. Höhepunkt der Feierlichkeiten ist ein Festakt im Rathaus und ein Festgottesdienst im Grossmünster mit Gästen aus Kirche und Politik, aus dem In- und Ausland. Eingeladen ist auch der «oberste» Reformierte: Setri Nyomi, Generalsekretär des reformierten Weltbundes.

## Reformation und Täufer

Bullinger wird im kommenden Jahr gewürdigt, aber nicht heiliggesprochen. Die Zürcher Kirche stellt sich auch den Schattenseiten der Reformation und veranstaltet gemeinsam mit den Schweizer Mennoniten einen Themen- und Begegnungstag unter dem Titel «Die Reformation und die Täufer». Auch Mennoniten und Amische aus den USA und Kanada sind dazu eingeladen. Referate, Workshops und eine Ausstellung in der Helferei thematisieren das tragische Zerwürfnis von Zwingli mit seinen ursprünglich engsten Freunden, und es wird ein gemeinsamer Gottesdienst mit Abendmahl gefeiert. Geplant ist auch die Einweihung einer Gedenktafel für die sechs Täufer, die zwischen 1527 und 1532 in der Limmat ertränkt wurden.

Am Abend ist im Grossmünster die Schweizer Premiere eines Kinofilms von Peter von Gunten, der Mennoniten und Amische im Jura und in den USA porträtiert. Zeitgleich wird dieser Film open air auch da zu sehen sein, wo die Täuferbewegung entstand: in Zollikon.

## Der Forschungskongress

Bullinger ist mit seiner «Bundestheologie» und kirchenpolitischen Ausstrah-

lung nach ganz Europa heute auch ein begehrtes Forschungsobjekt der theologischen und historischen Wissenschaft. Das Institut für Reformationsgeschichte an der Universität Zürich lädt darum vom 25. – 29. August zu einem internationalen Forschungskongress ein. In der Zentralbibliothek werden zeitgleich seltene, wertvolle Handschriften von Bullinger gezeigt, und es erscheinen die sieben Bände von Bullingers Hauptschriften in modernem Deutsch sowie eine kritische Edition seiner «Dekaden».

Anlässlich der Hauptausstellung wird eine grosse Monographie von Fritz Büsser über Bullinger herausgegeben sowie ein kleines, populär gehaltenes, farbig illustriertes Bändchen über Bul-

## Keine Nabelschau, sondern von unseren Wurzeln lernen

Die Beschäftigung mit Bullinger soll nicht nur Würdigung sein, sondern auch ein Anlass der Selbstbesinnung. Was vom reformatorischen Erbe ist auch heute noch brisant und aktuell? Was heisst es heute, reformiert zu sein? Dazu versucht die Bullinger-Ausstellung in der Krypta des Grossmünsters einen Link zur Gegenwart. Viele Referate und Gespräche des Begleitprogramms werden ebenfalls diesen Fragen gewidmet sein. Zudem lädt der Kirchenrat die Kirchgemeinden ein, anfangs September 04 einen speziellen «Gemeindesonntag» durchzuführen. «Laien» sollen den Gottesdienst unter dem Thema «pointiert reformiert» gestalten. Ein entsprechendes Dossier mit thematischen und liturgischen Impulsen wird den Kirchgemeinden im Frühling zugestellt.



linger. Neben dem eigentlichen Ausstellungskatalog wird diese Kurzschrift, die auch auf Englisch erscheinen soll, nicht nur die Ausstellungsbesucher ansprechen, sondern auch die vielen Touristen, die jährlich jahraus das Grossmünster besuchen.

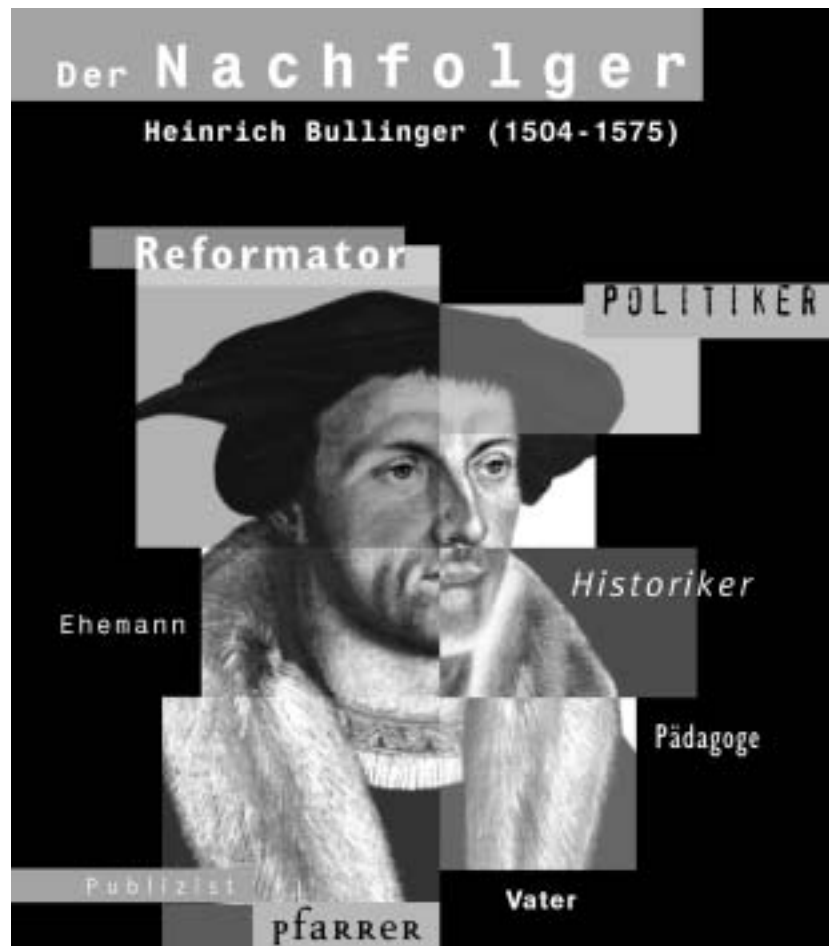
### Und die Kirchgemeinden?

Die Auseinandersetzung mit Bullinger bleibt nicht auf den «Nabel» der Reformation, das Grossmünster, beschränkt. Die Kirchgemeinden können die Gelegenheit nutzen, Bullinger in ihr Programm einzubauen und von den Veranstaltungen zu profitieren, zum Beispiel durch einen Besuch von Gemeindegruppen in der Ausstellung, kombiniert mit einer kleinen Stadtführung an die bedeutsamen Orte der Reformation. Für den Einsatz im Konf-Unterricht wird ein Sonderdruck des «RL» zu Bullinger abgegeben.

Bereits geplant sind Veranstaltungen in Kappel, wo Bullinger einst wirkte, und ein ökumenischer Regionalgottesdienst im Oberamt zu Bullingers Geburtstag am 18. Juli. Der Pfarrkonvent der Winterthurer Kirchgemeinden bietet im September eine ganze Themenwoche an.

*Philippe Dätwyler  
Kulturbeauftragter und Koordinator  
des Bullingerprogramms*

Der Kirchliche Informationsdienst kid wird die Kirchgemeinden in den nächsten Monaten detailliert über das ganze Programm und die konkreten Angebote informieren. Zudem wird auf dem Internet unter [www.der-nachfolger.ch](http://www.der-nachfolger.ch) eine Homepage eingerichtet. Wer jetzt schon planen will, wende sich an Philippe Dätwyler, Tel. direkt: 01 258 92 65 oder per E-Mail: [philippe.daetwyler@zh.ref.ch](mailto:philippe.daetwyler@zh.ref.ch)



## Vom Aargau nach Zürich, von Zürich aus nach ganz Europa

Bullinger wird auch als «Aargauer Reformator» gehandelt. Das hat seinen Grund. Bullinger wuchs als Sohn eines katholischen Priesters in Bremgarten auf und trug wesentlich dazu bei, dass Bremgarten vorübergehend reformiert wurde.

Nach kurzer Zeit wendete sich das konfessionelle Blatt wieder, und der junge Theologe wurde als Störefried verbannt. Als Flüchtling kam er nach Zürich, wo der Rat der Stadt nach Zwinglis Tod bei Kappel eben verzweifelt einen Nachfolger mit Format suchte. Da kam der erst 27jährige Bullinger gerade richtig. Er nahm die Berufung des Rates an, unter einer Bedingung: Die Obrigkeit müsse ihm und den Pfarrern garantieren, dass die Freiheit der Verkündigung nicht angetastet würde. Am 9. Dezember 1531 trat er sein Amt an und hatte es 44 Jahre lang inne.

Heinrich Bullinger hatte als Reformator, Kirchenorganisator, Historiker, Staatsdenker und Seelsorger eine nachhaltige Wirkung auf das Alltagsleben, die Gesellschaft und die

Kirche in Zürich. Seine Ausstrahlung ging aber weit über die Stadt hinaus. Er trug entscheidend zur Festigung und Verbreitung des reformierten Glaubens in der Schweiz und in vielen europäischen Ländern bei. Seine Helvetischen Bekenntnisse und der Ausgleich mit Calvin sind kirchenhistorische Meilensteine mit Langzeitwirkung. Neben Johannes Calvin war er der bedeutendste Reformator der zweiten Generation.

Bullinger war ein begnadeter Diplomat mit grossem Geschick in der Schlichtung innerprotestantischer Streitigkeiten. Er korrespondierte mit Persönlichkeiten in ganz Europa. Zu seiner Wirkung trug bei, dass er als Prediger, Journalist und Publizist alle damals zur Verfügung stehenden Medien nutzte.

Wie alle historischen Persönlichkeiten war auch Bullinger ein Kind seiner Zeit und als solches in der Toleranz Andersdenkenden gegenüber noch sehr beschränkt. Dies haben zum Beispiel die Zürcher Täufer leidvoll erfahren müssen. (phd)

Philippe Dätwyler ist Kulturbeauftragter der Zürcher Landeskirche und Koordinator des Bullinger-Jubiläumsjahres.



Bild: cw

### Gesucht: Gastgeber für Mennoniten aus Nordamerika

Der Thementag «Die Reformation und die Täufer» ist eine Chance für ausserordentliche Begegnungen. Unter anderem werden rund 100 Mennoniten, Amische und Hutterer aus Nordamerika erwartet. Viele von ihnen führen ihren Stammbaum auf die Täuferbewegung in Zürich zurück und sprechen oder verstehen noch heute Deutsch oder Schweizerdeutsch. Ihre Geschichte, ihre Fröm-

tigkeit und ihr Lebensstil sind beeindruckend. Um diesen Gästen einen möglichst persönlichen Aufenthalt in Zürich zu ermöglichen, suchen wir Gastgeber für zwei bis drei Tage, ab Freitag, 25. Juni. Etwas Englischkenntnisse sind von Vorteil. *Interessierte können sich melden bei Peter Dettwiler, Hirschengraben 50, 8001 Zürich, Tel. 01 258 92 38, E-Mail: peter.dettwiler@zb.ref.ch*

## Die wichtigsten Daten im Bullingerjahr

Sa, 15. Mai: Premiere des Freilicht-Theaters «Heinrich Bullinger» in Bremgarten

So, 16. Mai: Festgottesdienst in Bremgarten und Einweihung des «Bullinger-rains»

Do, 10. Juni: Vernissage der Ausstellung «Der Nachfolger», Grossmünster

So, 13. Juni: Festakt und Festgottesdienst, im Rahmen der SEK-Abgeordnetenversammlung

So, 13. Juni: Konzert mit Reformationsmusik des 16. – 21. Jh., Grossmünster

Sa, 26. Juni: Thementag «Die Reformation und die Täufer»

So, 4. Juli: Bullinger-Programm im Kloster Kappel

So, 18. Juli: Ökumenischer Regionalgottesdienst in Kappel zu Bullingers Geburtstag

20. – 22. August: Kurs in Kappel: «Was glauben Sie eigentlich? Bullinger und die offene Frage des Bekenntnisses»

25. – 29. August: Internationaler Forschungskongress der Theologischen Fakultät der Universität Zürich

So, 5. September: «Gemeindesonntag». Laien gestalten den Gottesdienst zum Thema «Reformiert sein heute»

Sa, 11. September: «Konf-Tag» für die Stadtzürcher Kirchgemeinden

Sa, 18. September: Offenes Vesper-Singen mit Stadtzürcher Kirchenchören im Grossmünster

Betttag, 19. September  
- Kollekte für die Renovation des Theologischen Instituts in Klausenburg, Rumänien.

- Gemeinsamer Bettags-Gottesdienst der Fremdsprachigen-Gemeinden in der Zwinglikirche Zürich

19. – 26. September: Themenwoche der Winterthurer Kirchgemeinden

Sa, 30. Oktober: Kloster Kappel: Bullinger als Seelsorger

So, 5. Dezember: Kloster Kappel: Bullinger und der Nikolaus

## Weshalb ein Bullinger-Jahr?

*cw. Philippe Dätwyler, weshalb schaut die Zürcher Kirche 500 Jahre zurück?*

Heinrich Bullinger hat die Zürcher Kirche massgeblich geprägt. Aufgrund seiner eindrücklichen Wirkungsgeschichte hätte er eine breitere Würdigung längst verdient. Sein 500. Geburtstag ist auch Anlass, ihn aus dem Schatten seines Vorgängers Zwingli heraustreten zu lassen.

*Was bringt diese Würdigung?*

Die Beschäftigung mit unseren konfessionellen Wurzeln ist ein Beitrag gegen die grassierende Geschichtvergessenheit. Sie soll auch helfen, unser heutiges Verständnis des reformierten Glaubens kritisch zu klären. Ich bin überzeugt, dass von den Jubiläumsveranstaltungen viele Impulse ausgehen werden und wir Resonanz finden.

*Ist der Augenblick nicht ungünstig?*

Im Gegenteil. Gerade nach der Abstimmung vom 30. November ist es richtig, mit gesundem Selbstbewusstsein auf die kulturprägende Kraft des Zürcher Protestantismus hinzuweisen. Wir setzen damit auch ein Zeichen gegen die Privatisierungstendenzen in Kirche und Staat.

*Warum dieser grosse Aufwand?*

Wer in unserer übersättigten Informationsgesellschaft wahrgenommen werden will, kommt nicht darum herum, Schwerpunkte zu setzen und grosse Ressourcen dafür einzusetzen. Die Finanzierung läuft im übrigen zum grossen Teil über Sponsorengelder.

# Vorlauf für den Nachfolger

**Heinrich Bullinger wird «der Nachfolger» (Zwingli) genannt. 2004 wird sein 500. Geburtstag gefeiert. Bullinger wird in aller Munde sein, zumindest in Bremgarten, Kappel a. Albis und Zürich. Das Internet ermöglicht eine Vor-Information über den bekannten Unbekannten.**

[www.der-nachfolger.ch](http://www.der-nachfolger.ch)  
[www.Bullinger500.ch](http://www.Bullinger500.ch)

Hinter diesen zwei Adressen – die erste von den Zürchern, die zweite von den Aargauern eingerichtet – verbirgt sich die im Aufbau begriffene gemeinsame Site zu allen Jubiläums-Veranstaltungen. Jetzt schon gibt es einiges, womit man Bildungslücken in Sachen Bullinger beseitigen kann, ohne sich in Bibliotheken oder Spezial-Seminare zu bemühen.



[www.unizh.ch/irg/hblink.html](http://www.unizh.ch/irg/hblink.html)

Am umfassendsten sind die Seiten des «Instituts für Reformationsgeschichte» an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, das sich seit Jahrzehnten wissenschaftlich mit Bullinger, der Edition seiner Werke und seinem immensen Briefwechsel beschäftigt. Die dortige Link-Seite führt die wichtigsten sonstigen Web-Vorkommen des «Nachfolgers» auf.



[www.kirchenja.ch/aktuelles/bullinger/index.html](http://www.kirchenja.ch/aktuelles/bullinger/index.html)

Die Site der reformierten Kirchgemeinde Bremgarten, wo Bullinger geboren wurde, gibt Aufschluss über die vielfältigen «Events», die hier und im Kanton Aargau geplant sind, u.a. das Theaterstück, das der dortige reformierte Pfarrer für das Jubiläum geschrieben hat.



[www.reformiert-online.net:8080/t/de/bildung/grundkurs/gesch/lek2/lek2.jsp#3](http://www.reformiert-online.net:8080/t/de/bildung/grundkurs/gesch/lek2/lek2.jsp#3)

Der beste von vielen Lexikon-Einträgen zu Bullinger ist in diesem Studienkurs des reformierten Weltbundes zu finden. – Vorsicht bei älteren Browsern und vorgeschalteten Firewalls: diese fortschrittlich programmierte Site wird u.U. nicht oder verstümmelt angezeigt.



[www.lexhist.ch/externe/protect/textes/d/D10443.html](http://www.lexhist.ch/externe/protect/textes/d/D10443.html)

Dieser Artikel aus dem «Historischen Lexikon der Schweiz» ist sehr lesenswert und lädt zum weiteren Blättern ein, wobei man Bullingers Vater und einen Maler-Nachkommen entdeckt. – Warnung: wer bei «snl.ch» anfängt, findet sich nur mit allergrösster Hartnäckigkeit zurecht. Wegen der «java»-Programmierung «klebt» die Site, d.h. man kommt nicht zurück in seine vorherige Anwendung!

Es gibt also noch einiges zu tun, damit Heinrich Bullinger nicht bloss als «der Nachfolger» im Web zu glänzen beginnt. Er ist es wert.

## Tipps für Tipp-Müde

Wer sich die besprochenen Sites ansehen will, kann sich das Eintippen der teilweise sehr langen, komplizierten und daher Tippfehler-anfälligen «deep-links» (die in die «Tiefen» der jeweiligen Auftritte führen) sparen.

Im gleichzeitig veröffentlichten «online-searchlight» auf der Portalseite von [www.zh.ref.ch](http://www.zh.ref.ch) sind die Web-Adressen funktionsfähig für Sie zum Anklicken bereit. Auch sind dort weitere wertvolle Bullinger-Tipps zu finden – und anzuklicken.

*Thomas Ter-Nedden*  
[tbomas.ternedden@zh.ref.ch](mailto:tbomas.ternedden@zh.ref.ch)  
[www.zh.ref.ch/spotlights](http://www.zh.ref.ch/spotlights)  
[www.zh.ref.ch/searchlight](http://www.zh.ref.ch/searchlight)

# Zwischen Geld und Geist

Verwaltungen gelten als anonym und stehen im Dauerverdacht, überflüssig zu sein – aber wehe, wenn sie nicht funktionieren. Den Nebel des Verdachtes vermögen am ehesten reale Köpfe zu lichten. «Notabene» stellt Spot-artig die Verantwortlichen der landeskirchlichen Verwaltung und deren Arbeit vor (Text und Bilder cw).

## Alfred Frühauf, Kirchenratsschreiber



Alfred Frühauf, Kirchenratsschreiber.  
Tel. 01 258 92 69 / alfred.fruehauf@ref.zh.ch

Einfach ist es nicht, die Arbeit von Alfred Frühauf auf den Punkt zu bringen. Am ehesten ist sie mit der Funktion des Gemeindeschreibers zu vergleichen: Er ist die Verwaltungsdrehscheibe, aber ohne Exekutiv-Gewalt, weil er ja nicht Mitglied des Kirchenrates ist. Die Bezeichnung «Schreiber» wird dieser Funktion nur ungenügend gerecht. Er bereitet die Geschäfte des Kirchenrates vor und führt viele Beschlüsse aus.

Das führt zur nicht immer leichten Situation, dass Frühauf fast alles weiss, aber fast nichts «darf», d.h. über fast keine formellen Kompetenzen verfügt. Könnte er sich bei aller Wachheit nicht zurücknehmen, würde aus dem diplomatischen Parkett schnell Glatteis. Er kann es aber und ist damit nicht nur

Drehscheibe, Anlaufstelle, Vermittler und eine Art Geschäftsführer des Kirchenrates, sondern auch Impulsgeber. Keine Spur von mechanischem Vollzug, sondern viele Spuren von solidarischem Vordenken, Mitdenken und Nachdenken sind zu finden. Alfred Frühauf kann als Koordinator der «reform06» seine Qualitäten und Qualifikationen voll einsetzen.

---

Der Kirchenratsschreiber weiss fast alles und «darf» fast gar nichts.

---

## Eva Hunziker, Leiterin der Kirchenratskanzlei



Eva Hunziker, Leiterin der Kirchenratskanzlei.  
Tel. 01 258 92 22 / eva.hunziker@zh.ref.ch

Im Zentrum der Arbeit von Eva Hunziker und ihrem Team steht die Vor- und Nachbereitung der Kirchenratssitzungen. Dazu gehört die Protokollführung und die Verantwortung für das Archiv des Kirchenrates.

Kanzlei-Arbeit, das heisst vor allem protokollieren, dokumentieren, archivieren, perfekt organisieren, präsent sein, nichts anstehen lassen. «Pingelig ist für mich kein Schimpfwort», meint Eva Hunziker und lächelt, «als Leiterin der Kanzlei muss ich das schliesslich sein können. Aber ich weiss auch, wo die Grenzen liegen.»

Die Kanzlei arbeitet eng mit dem Kirchenratsschreiber zusammen, dem sie formell untergeordnet ist. Pro Jahr werden rund 800 Seiten Kirchenratsprotokoll verfasst. Dazu kommen Kor-

respondenz, Zusatzprotokolle, die Traktandenliste und teilweise die Vorbereitung von Geschäften.

Vor dem Hintergrund jahrelanger Tätigkeit in Gericht und Verwaltung sprechen Eva Hunziker die kirchlichen Fragen, mit denen sie heute in Berührung kommt, mehr und mehr an. «Die Erkenntnis, dass die Welt nicht nur aus Juristerei besteht, bedeutet für mich eine enorme Horizonsweiterung.» Diese Qualität möchte sie nicht mehr missen, ebenso wenig wie die gute Zusammenarbeit im Team und mit den anderen kirchlichen Stellen.

---

«Pingelig ist für mich kein Schimpfwort.»

---



## Kirchliche Berufsleute: Wer ist wo angestellt?

**Pfarrerinnen und Pfarrer** werden von den Kirchgemeinden gewählt, aber von der Kantonalkirche angestellt. Vorgesetzte Behörden sind Kirchenpflege und Kirchenrat, Personalstelle (Anstellungsadministration) ist die Abteilung «Personelles Pfarrerschaft», geleitet von Katharina Willi.

**Sozialdiakonisch Mitarbeitende (SDM), Sigristinnen, Jugendarbeiter, Sekretärinnen** etc., die ebenfalls im Rahmen einer Kirchgemeinde arbeiten, werden von den Kirchgemeinden selber angestellt. Die Kirchenpflegen sind vorgesetzte Behörde und Personalstelle in einem.

Eine dritte Gruppe arbeitet **für oder im Auftrag der Kantonalkirche**, beispielsweise auf Fachstellen, in der Verwaltung oder in «Kappel». Vorgesetzte Behörde ist auch für sie der Kirchenrat, Personalverantwortlicher ist Harry Nussbaumer («Personalwesen Gesamtkirchliche Dienste»).

## Katharina Willi, Leiterin «Personelles Pfarrerschaft»

Katharina Willi und ihr Team besorgen nicht nur die Anstellungsadministration der Pfarrerschaft. Sie beraten und begleiten letztere sowie Kirchen- und Bezirkskirchenpflegen, die ihre anspruchsvolle Personalarbeit ja nebenberuflich leisten, bei personellen und personalrechtlichen Fragen.

Während Pfarrerinnen und Pfarrer einheitlich nach kantonalem Recht angestellt sind, besteht bei anderen kirchlichen Berufsleuten oft Klärungsbedarf, weil die Kirchgemeinden, von denen sie angestellt sind, selber wählen müssen, welches Personalrecht bei ihnen gilt. Da tauchen die unterschiedlichsten Probleme auf, die rasch personalrechtliche Konsequenzen haben können. «Umso wichtiger ist eine früh-

zeitige Beratung, die man von uns bekommen kann», unterstreicht die auf Personalrecht spezialisierte Juristin.

Die Kirchenpflegen erlebt sie als wohlwollend, interessiert und sehr engagiert. «Oft erfahre ich dort ein echtes Stück Gemeindeleben, gerade in schwierigen Situationen», erzählt sie. Bei der Kirche arbeitet sie gerne, weil sie in dieser Institution, die ja von menschlichen Beziehungen lebt, die juristische Beratung auf menschlich befriedigende Weise vornehmen kann.

---

«Oft erfahre ich bei Kirchenpflegen ein echtes Stück Gemeindeleben.»

---



Katharina Willi leitet «Personelles Pfarrerschaft». Tel. 01 258 92 34 / katharina.willi@zh.ref.ch

## Harry Nussbaumer, Leiter «Personalwesen Gesamtkirchliche Dienste»

Auf den 145 Vollzeitstellen der Gesamtkirchlichen Dienste arbeiten etwa 220 Leute. Dazu kommen einige Aushilfsstellen. Der hohe Anteil an Teilzeitarbeit ist einerseits aufgabenbedingt, andererseits fördert die Kantonalkirche Teilzeitarbeit, gerade für wieder-einsteigende Frauen. Für sie alle besorgt Harry Nussbaumer bzw. sein Team die Anstellungsadministration.

Als Personalverantwortlicher ist er auch bei Anstellungsgesprächen dabei. Er unterstützt die Vorgesetzten in allen personellen Fragen und funktioniert bei Uneinigkeit als Anlaufstelle für beide Seiten. «Viele Konflikte gibt es aber nicht; das Klima ist gut», berichtet Harry Nussbaumer. Man pflege ein respektvolles Verhältnis zu einander, das auf der Achtung für die Leistung der

anderen basiere. Dass man «endlos lieb» wäre, erlebt er nicht. Die Kirche sei kein geschützter Raum. Man sei sich durchaus bewusst, dass man Schwächen ansprechen müsse, und scheue sich nicht vor Verantwortung. Stellen würden öffentlich ausgeschrieben und nach Fachkriterien besetzt.

«Bei der Kirche gibt es eine grössere Bereitschaft zum Gespräch, einen längeren Atem bei Schwierigkeiten», stellt Nussbaumer fest, der aus der Privatwirtschaft kommt, «das macht sich bezahlt. Wer sich unterstützt weiss, arbeitet besser und entwickelt eine höhere Loyalität.»

Sehr am Herzen liegt Harry Nussbaumer die Lehrlingsausbildung. «Auch hier nehmen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung wahr», meint er.

---

«Wer sich unterstützt weiss, arbeitet besser.»

---



Harry Nussbaumer ist Personalverantwortlicher der Gesamtkirchlichen Dienste. Tel. 01 258 92 58 / harry.nussbaumer@zh.ref.zh

## Martin Röhl, Leiter des juristischen Sekretariates

Martin Röhl ist Rechtskonsulent des Kirchenrates, der landeskirchlichen Verwaltung und der Gesamtkirchlichen Dienste. Er berät sie bei Rechts- und Verfahrensfragen, prüft Verträge und wird bei Kirchenratsbeschlüssen mit rechtlichen Komponenten beigezogen. Er vertritt den Kirchenrat in rechtlichen Auseinandersetzungen, z.B. in dessen Eigenschaft als oberste Personalbehörde der Pfarrrschaft.

Kirchgemeinden und Bezirkskirchenpflegen konsultieren ihn vor allem zum Gemeinde- und Wahlrecht. Er erarbeitet Handreichungen für sie und wirkt bei Schulungen mit. Auch die administrative Betreuung der Bezirkskirchenpflegen liegt bei ihm.

Röhl arbeitet auch für die Synode. Er ist mitverantwortlich für die Korrektheit des Protokolls, steht dem Präsidium bei Bedarf mit Rat zur Seite und leitet das Synode-Sekretariat.

Als juristischer Sekretär sieht Martin Röhl in manche Konfliktsituation hinein. «Wo man andernorts oft nicht lange fackelt, sucht man bei der Kirche noch lange das Gespräch und will möglichst niemanden verletzen», hat er be-



Martin Röhl leitet das juristische Sekretariat und das Sekretariat der Synode.  
Tel. 01 258 92 21 / martin.roehl@zh.ref.zh

obachtet. Manchmal sei das gut, manchmal heikel; Scheu vor klaren Entscheidungen, also zuviel Nachsicht könne einen Konflikt auch verschlimmern. «Ich muss aber betonen, dass sich das Klima in der Kirche positiv abhebt von anderen Bereichen, die ich erlebt habe», betont er, «man arbeitet zusammen an einer Sache.» Und noch eine Bitte hat er: «Dass man doch eher zu früh als zu spät unseren Rat sucht.»

---

«Zuviel Nachsicht kann einen Konflikt auch verschlimmern.»

---

## Willi Affolter, Leiter der Abteilung Finanzen

Willi Affolter verwaltet ein Budget von rund 50 Mio. Franken. Höchstes Ziel ist ein ausgeglichenes Budget. Bei einem solchen Betrag wird auch Geld angelegt. Auf Wunsch der Synode erfolgt das nach ethischen Kriterien.

Vieles an Affolters Arbeit folgt vorgegebenen Abläufen: Budget, Rechnung und Finanzplanung. Es gilt, Vorgaben zu prüfen, Richtlinien einzuhalten, Informationen rechtzeitig bereitzustellen, Auskunft zu geben und die Finanzströme dann richtig zu lenken.

Willi Affolter trägt die Verantwortung für den Finanzausgleich. Wer Unterstützung beantragt – im Moment sind das 50 Kirchgemeinden – muss sein Budget von ihm prüfen lassen. Er betreut das Beitragswesen; für Kirchen und Pfarrhäuser besteht ab einem Bauvolumen von 100'000 Franken ein Anspruch auf Beiträge, aber es kann Einwände geben, wenn das Volumen eines Projektes im Vergleich zur Finanzkraft gar gross ist. Seine Abteilung erledigt das Lohn- bzw. Entschädigungswesen für Synodale, Kurse, Kommissionen, StundenlöhnerInnen und Aushilfskräf-



Willi Affolter leitet die Abteilung Finanzen.  
Tel. 01 258 92 58 / willi.affolter@zh.ref.zh

te. Als Leiter der «Zentralen Dienste» trägt Affolter die Verantwortung für Informatik, Liegenschaftenverwaltung und weitere Dienste.

Was empfindet Willi Affolter als typisch kirchlich an seiner Arbeit? «Dass man auch in Finanzfragen lange den Konsens sucht. Das ist nicht immer leicht, aber aufs Ganze doch positiv.»

---

«Dass man auch in Finanzfragen lange den Konsens sucht, ist nicht immer leicht, aber aufs Ganze doch positiv.»

---

# Das Neue an der Neuen Zürcher Bibel

Seit 1990 wird an der Neuen Zürcher Bibel gearbeitet. Die Neu-Übersetzung wird durch Erklärungen ergänzt, um heutigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ohne in den Text eingreifen zu müssen. Das Projekt steckt in der Schlussphase.

Die Gründe für eine Neuübersetzung waren einerseits die Fortschritte der Bibelwissenschaft und der Philologie, die im Verständnis des Urtextes zu neuen Erkenntnissen geführt haben. Andererseits war es aufgrund der Veränderungen in der deutschen Sprache notwendig, diese zwar alten, aber keineswegs veralteten Texte auch einer modernen Leserschaft in einer verständlichen Sprache nahe zu bringen.

Seit 1996 gibt es begleitend eine Frauenlesungsgruppe und eine jüdische Lesung, die allfällige Übersetzungsbedingte Diskriminierungen in den Blick nehmen soll.

## Bibeltext plus Erklärungen

Erstmals nun geht diese Neue Zürcher Bibel über die beiden oben genannten Hauptanliegen hinaus. Diese Bibelausgabe wird neben dem neu übersetzten Bibeltext verschiedene Beigaben enthalten:

- Eine kurze *Einleitung vor jedem biblischen Buch* soll die Leserschaft mit dem folgenden Buchinhalt, dem historischen Kontext, der Entstehungsgeschichte und den theologischen Leitgedanken der jeweiligen Schrift vertraut machen.

- In einem *alphabetischen Glossar* im Anhang werden wichtige buchübergreifende, sachliche und theologische Begriffe erklärt. In diesen Artikeln wird der feministischen Kritik an den von einer tendenziell patriarchalen Sprache und Vorstellungswelt geprägten Bibeltexten zusätzlich Rechnung getragen.



## Erscheinen im Frühling 2005

In gut einem Jahr werden die Texte der neuen Zürcher Bibel fertig übersetzt sein. Sie gehen dann in die Produktion, damit sie im Frühjahr 2005 erscheinen können. Aus der laufenden Arbeit berichtet das nächste Werkstattgespräch im Januar 2004.

*Herbert Kobler, Trix Gretler*

Bibelübersetzungen trugen im Verlauf der Kirchengeschichte mehrfach entscheidend zu grossen Umwälzungen bei. Die Bibel in der Muttersprache lesen zu können, ist für Menschen aller Zeiten und Kulturen ein entscheidender Schlüssel zu einem lebendigen Glauben. Bild: Die Gutenberg-Bibel.

## Einladung zum Werkstattgespräch

Das Projektteam «Revision der Zürcher Bibel» lädt alle Interessierten herzlich ein, an ihrer Arbeit Anteil zu nehmen, und bietet ein Werkstattgespräch zur Neuen Zürcher Bibel an.

Das Programm:

«**Möglichkeiten und Grenzen der feministischen Sicht in der Zürcher Bibelübersetzung.**» Podium und Plenumsgespräch, mit Angela Wäffler-Boveland, Mitglied der

Frauenlesungsgruppe, und Konrad Haldimann, Mitglied der Kommission «Neues Testament».

**Das Glossar.** Präsentation mit Beispielen, mit Trix Gretler.

**Das Erscheinungsbild der Neuen Zürcher Bibel,** mit Niklaus Peter, TVZ.

Montag, 19. Januar 2004, 18.30 – 21.30 Uhr, Hirschengraben 50. Eintritt frei, keine Anmeldung.

# Was braucht die Kirche jetzt?

**Die Reform-Literatur der letzten dreissig Jahre zeigt eindrucksvoll, dass sich die reformierte Kirche fast permanent Grundsatfragen stellt. Notabene stellt zwei Bücher zum Thema vor: Eines ganz in dieser Tradition, und eines von ausserhalb, das nicht die Kirche im Visier hat, ihr aber von grossem Nutzen sein kann.**

cw. «denkMal ist der Titel einer Buchreihe, deren Ziel es ist, Verbindungen zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen, um zu aktuellen Themen in Theologie und Kirche Verbindliches sagen zu können.» Das schreiben Jan Bauke und Matthias Krieg, die Herausgeber des Bandes 4 mit dem Titel «Die Kirche und ihre Ordnung».

Dieser Band kommt zur rechten Zeit. Denn nach dem 30. November 03 muss Bewegung in die Strukturdiskussion der Zürcher Landeskirche kommen, und nach dem grossen Aufwand der vergangenen Jahre stellt sich mehr denn je die Frage, was als nächstes getan werden muss, damit unter dem Strich etwas Gütiges bleibt. «Wird die neue Kirchenordnung reines Regelwerk für die Leitung und Verwaltung der Landeskirche oder Leitbild für das kirchliche Leben in den theologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts?» fragen Bauke und Krieg.

## Welche Ansprüche soll die Kirche festschreiben?

Der Band bringt 13 Aufsätze und eine Diskussion namhafter Experten des Kirchenrechts. Während Kirchenratspräsident Ruedi Reich die Umstände und Zusammenhänge der gegenwärtigen Reform aufzeigt, holt Roland J. Campiche weit, aber hilfreich aus und stellt fest: «Es wird zwingend, die Bestände einer religiösen Tradition in einem grösseren Ganzen zu verorten. (...) Für die christlichen Kirchen geht es darum, die Idee einer Religion zu verteidigen, die sich in den Dienst der Humanisierung der Welt stellt und nicht die Unterwerfung eines Teils dieser Welt unter eine einzige Tradition stellt.»

Mit anderen Worten: Die Kirche tut gut daran, genau zu überlegen, welche Ansprüche sie festschreibt.

## Bekenntnislosigkeit als Hypothek

Hilfreich ist Campiches Aussage, «die Institution Kirche bestehe aus drei Elementen: Aus Codes (Glaubensbekenntnis, Liturgie, Glaubenslehre), aus einer Organisation und aus Mitgliedern». Schnell wird klar, dass man sich einigen muss, welche Elemente in einer Kirchenordnung definiert werden sollen – und dass die ausdrückliche Bekenntnislosigkeit und niederschwellige Mitgliedschaft der Zürcher Landeskirche zwei dieser drei Elemente zu heissen Eisen macht. Die «Bekenntnislosigkeit» ist, wie Matthias Krieg darlegt, das Resultat einer Konflikt-Vermeidung 1868, als liberale und konservative Theologie die Zürcher Kirche zu spalten drohten, was diese Kirche in einer Dauer-Identitätskrise leben lässt. Warum dann überhaupt eine Kirchenordnung? «Ihre Entstehung ist ein Machtkampf, ihr Ergebnis ein Machtgleichgewicht», merkt Krieg an. Also soll man politisch streiten. Aber nicht über alles lässt sich streiten und abstimmen. «Die Verbindlichkeit der Botschaft kann nicht hergestellt, sondern will wahrgenommen werden.» Krieg plädiert darum für ein Gleichgewicht von Botschaft und Ordnung.

## Kirche zwischen Dauerbrennern und Zeiterscheinungen

Das Buch bringt verschiedene zeittypische Umstände, aber auch Dauerbrenner zur Sprache. Zu ersteren gehört das «Mitleben auf Distanz», das Daniel Lienhard erwähnt; zu letzteren die Rolle der Pfarrer bzw. des Pfarramtes, zu dem Ralph Kunz ironisch vermerkt: «Es scheint fast, dass es der Kirche heute leichter fällt, sich zu den demokratisch-föderalistischen Prinzipien zu bekennen, als klar zu sagen, welche Rolle die Pfarrerin oder der Pfarrer



künftig spielen soll.» Das Spannungsfeld zwischen dem «Allgemeinen Priestertum», dieses Urzeichens des Protestantismus, und des schleichenden Abdelegierens des Glaubens an Frau oder Herr Pfarrer, ist denn auch ein Hauptthema des Buches.

## Zuerst war das Evangelium, dann die Kirche

Zu Bescheidenheit mahnt Konrad Schmid, der Enkel des Verfassers der heutigen Kirchenordnung. Es gebe die Kirche nicht etwa, «weil wir sie wollen oder weil wir sie in Kraft halten, sondern sie existiert, weil es das Evangelium gibt. Unsere Aufgabe ist es, einen entsprechenden Raum und ein dem entsprechendes Werkzeug zu gestalten, das dem heutigen Stattfinden von Kirche hier im Kanton Zürich entspricht. Das ist die Aufgabe der Kirchenordnung.» Dem ist nichts hinzuzufügen.

«Die Kirche und ihre Ordnung». Pano Verlag, Reihe denkMal, Band 4, Herausgeber Jan Bauke und Matthias Krieg, 2003.





## Und wenn Identität der Schatz ist, zu dem die Menschen nicht mehr finden?

**Es ist eines von den Büchern, die erschüttern und aufrütteln. Arno Gruen deckt den Zusammenhang von fehlender Liebe, Identitätsmangel und Totalitarismus auf. Eine Analyse von brennender Aktualität, gerade für die Kirchen.**

cw. Wenn die Kirche für viele Menschen nicht mehr wesentlich ist, liegt es sicher auch daran, dass sie Antworten auf Fragen bereithält, die überhaupt nicht (mehr) gestellt werden. Handkehrum ist die spirituelle Suche erwiesenermassen gross, aber die Kirche scheint darauf keine Antwort zu haben.

Arno Gruen, Psychoanalytiker und mit dem «Geschwister Scholl»-Preis gekrönter Buchautor, hat eine wesentliche Antwort. Sie könnte sich als Geschenk an die Kirchen entpuppen – wenn diese sie entgegennimmt. Aber zunächst eine Warnung von ihm selbst. «Dieses Buch zu lesen, setzt eine persönliche Konfrontation mit dem täglich verbannten Leid voraus, das uns allen unerträglich geworden ist.»

### Liebllosigkeit führt schnurgerade in die Diktatur

Gruen beschreibt, wie Liebesmangel bei Kindern – auch in äusserlich inkaktiven Verhältnissen – zu Selbsthass und Selbstverachtung führt, woraus eine lebenslange Verkettung von Hass, Schuld, Selbstmitleid entsteht. Das echte Ich kann sich nicht ausbilden, man kann demnach keine Verantwortung übernehmen und braucht, um zu überleben, Sündenböcke und eine Erlösergestalt, eben «falsche Götter».

Machthungrige Führergestalten nutzen diesen Umstand, indem sie den Menschen anbieten, sich mit ihnen zu identifizieren, und ihnen Sündenböcke präsentieren. Wer auf das Angebot eingeht, wird seine Schuldgefühle los und gewinnt eine simulierte Identität, also eine, die nicht auf Ich-Stärke, sondern auf Identifizierung beruht. Man zieht eine Art seelische Uniform an – und später oft eine echte, wie die Geschichte zeigt. Gruens Fazit: Liebllosigkeit führt schnurgerade in die Diktatur. Das Gegenmittel zu Diktatur heisst nicht Revolution, sondern Liebe, weil nur sie «falsche Götter», und nichts anderes sind Diktatoren, überflüssig macht.

### Heilung kann nur finden, wer sich dem Schmerz stellt

Arno Gruen ist kein Kirchenmensch, Spiritualität ist bei ihm auch zwischen den Zeilen kaum auszumachen. Sein Stil ist jener des Beobachters am Mikroskop. Aber seine Schlussfolgerungen müssen jeden Kirchenmensch und spirituell Interessierten aufhorchen lassen.

«Solange wir uns der uns umgebenden Liebllosigkeit nicht stellen, werden wir zu keiner eigenen, in uns ruhenden Identität gelangen.»

«Wird die Fähigkeit zur Liebe früh gebrochen, entwickeln sich Menschen, die nie zu sich selbst finden werden. Die Lehre Christi ist hier unausweichlich, denn sie zeigt uns, was uns durch Liebe möglich ist.»

Sein Wort in unser Ohr.

Arno Gruen: «Verratene Liebe – Falsche Götter», Klett-Gotta, Stuttgart 2003, 292 Seiten.



### Reichhaltiges Begleitheft

pd. Zum 2002 erschienenen und vielfach bewährten Singheft «Trage seinen Frieden in die Zeit» ist ein gleichnamiges Begleitheft mit leicht ausführbaren, stilvollen Sätzen erschienen. Damit lässt sich das Repertoire anregend und abwechslungsreich gestalten.

«Trage seinen Frieden in die Zeit». Begleitsätze von Rolf Schweizer. Strube-Verlag München 2003, 48 Seiten, 12 Franken.



### Lernen von der Diaspora

cw. Brandenburg, Polen, Ungarn, Tschechien, Niederösterreich, Frankreich, Bulgarien: Das Buch «Die evangelische Diaspora» ist eine lehrreiche Expedition in Erfahrungen, welche der Zürcher Kirche einmal sehr von Nutzen sein könnten. Wie evangelische Kirche als Minderheit ihre Identität wahrt und ihr Wirken organisiert, kann anhand von Fallbeispielen und Situationsberichten nachvollzogen werden. Berichte, Dokumente, Buchbesprechungen und ein ausführlicher Dokumentarteil mit Adressen, Namen- und Sachregister ergänzen diese reiche Fundgrube.

«Die evangelische Diaspora 2003». Jahrbuch des Gustav-Adolf-Werks, 72. Jahrgang, Leipzig, 282 Seiten.

# Schenken Sie Frieden !

**Was im März 2003 im Grossmünster 1300 Besucher begeisterte, ist jetzt auf DVD und VHS erhältlich: das zweite «Concert for Peace, Schalom, Salam». Es ist ein Höhepunkt spiritueller Weltmusik und ein eindrückliches Plädoyer für den Frieden unter den Religionen.**

CONCERT FOR PEACE

Im ersten Teil des Konzertes, das zehn Tage vor Beginn des Irakkrieges stattfand, spielte der deutsche Sufi-Sheikh Hassan Dyck mit Freunden auf. Ihre ruhige, meditative Musik war ganz geprägt von der islamischen Liebesmusik. Den fulminanten Schluss bildete ein traditioneller Dhikr: das Rezitieren der 99 schönen Namen Gottes, kombiniert mit dem Auftritt eines tanzenden Derwisch, der die Zuschauer mit seinem immer schneller werdenden Drehtanz beeindruckte.

## Rhythmus, Gebet und Tanz

Anschliessend prägte das bunte, interreligiös zusammengesetzte Ensemble SHEVA aus Israel die Atmosphäre im Grossmünster. Mit ihren orientalischen Instrumenten, ihrem gospelartigen Drive und ihren spirituellen Texten zogen sie das Publikum in Bann. Einer der Höhepunkte war ein beschwörendes Lied:

*«Gib Schalom in die Strassen von Tel Aviv. Gib Vergebung in die Strassen von Tel Aviv. Gib Vergebung in die Strassen von Jerusalem. Und in meinem Traum hört man Flötentöne aus dem Osten und in meinem Fenster ertönt das Gebet: Jesus, der Geliebte Allahs.»*

Die Sehnsucht nach Frieden in unserer leidgeplagten Welt wollte schliesslich nicht nur «konsumiert», sondern auch ausgedrückt werden – und so begannen denn viele junge, aber auch ältere Konzertbesucher im ehrwürdigen Grossmünster zur rockigen Musik zu tanzen. «Das Programm geriet freudig aus den Fugen», schrieb der Tages-Anzeiger.

## Friedenstexte, Friedensfeuer

Neben der Musik gab es auch Grussworte von Kirchenratspräsident Ruedi Reich und Weihbischof Peter Henrici.

Und die Schauspielerin Maria Becker las eindrückliche Friedenstexte aus der jüdischen, christlichen und islamischen Tradition. Nach dem Konzert entzündete Stadtpräsident Elmar Ledergerber in einer fünf Tonnen schweren Skulptur des Künstlers Vincenzo Baviera auf dem Platz vor dem Grossmünster ein Friedensfeuer, das 33 Tage und Nächte brannte.

Die Kollekte des Benefizkonzertes war für das Friedensdorf Neve Schalom/Wahat al-Salam bestimmt. Dieses Dorf wurde 1973 vom Dominikaner Bruno Hussar im Norden von Israel gegründet. Heute zählt das zweisprachige Friedensdorf über 120 Menschen. In dem Ort leben auf modellhafte Weise Juden und Palästinenser zusammen und teilen Verantwortung, Schule und Alltag in gegenseitigem Respekt.

Die Veranstalter des «Concert for Peace, Schalom, Salam» waren die Reformierte und die Katholische Kirche des Kantons Zürich, die Israelitische Cultusgemeinde, die Liberale Jüdische

---

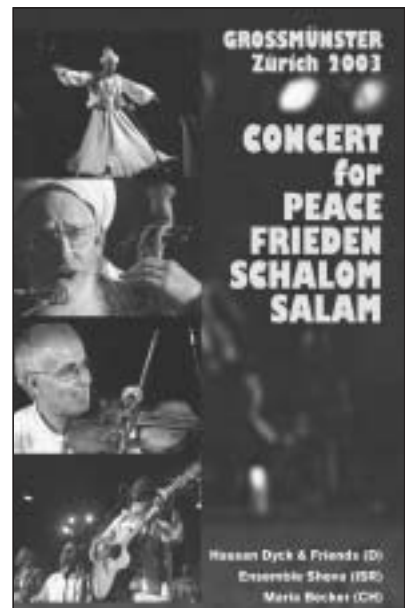
**«Wir sind Muslime, Juden und Christen hier auf dieser Bühne, und wir weigern uns, Feinde zu sein.»**

---

Gemeinde sowie die Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich, zusammen mit Open Hearts und unter dem Patronat des Zürcher Stadtrates.

## Nun auf DVD und VHS

Ein Zusammenschnitt des eindrücklichen Konzertes ist nun auf DVD oder auch als VHS-Kassette erhältlich. Die hebräischen, arabischen und englischen Texte wurden übersetzt und als Untertitel eingefügt. Zudem liegt der DVD/VHS ein kleines Booklet mit Frie-



Eindrückliche Botschaft per Musik: Das «Concert for peace» ist auf Weihnachten hin als DVD und VHS-Kassette erhältlich.

denstexten aus der jüdischen, christlichen und islamischen Tradition bei.

Auf der DVD kann nicht nur die integrale Fassung (Dauer: 97 Minuten) abgespielt werden, sondern über die Menüführung kann man auch die einzelnen Musiksequenzen anwählen.

Philippe Dätwyler  
[philippe.daetwyler@zh.ref.ch](mailto:philippe.daetwyler@zh.ref.ch)

Der Konzert-Mitschnitt ist ein ideales Weihnachtsgeschenk. DVD und VHS-Kassette kosten 21 Franken (inkl. Porto und Verpackung). Sie sind erhältlich über unseren Bestellalon (Seite 23) und beim Kirchlichen Informationsdienst kid. Tel. 01 258 92 65  
E-Mail: [kid@zh.ref.ch](mailto:kid@zh.ref.ch)

## Die Uniform



Sinn einer Uniform wäre, den Träger als etwas zu erkennen zu geben, das er ist. Zumindest zeitweise ist, zum Beispiel ein Dorfmusiker. Diese Wirkung kann man auch anders nutzen. Ich kann die Uniform auch anziehen, wenn ich gar kein Dorfmusiker bin, aber möchte, dass man mich für einen hält. Ich selber möchte das vielleicht sogar glauben. Auch wenn ich keinerlei Begabung zum Instrumentenspiel habe. Vielleicht gerade deswegen.

Was an Fasnacht und im Theater normal ist, versucht im Ernst natürlich niemand, jedenfalls nicht, wenn es um Dorfmusik geht. Uniform sein können aber nicht nur Stoff und Stiefel. Zählt man allerlei Gegenstände, Handlungsweisen und Kennzeichen dazu, wird schnell klar, wie ernsthaft halt doch viele daran glauben, eine Uniform mache sie zu etwas, das sie nicht oder noch nicht sind, gebe ihnen Identität.

Es herrscht Uniform-Hochkonjunktur. Die Nachfrage ist riesig, das Angebot auch. Rauche dies, und du bist ein Abenteurer. Trinke das, und du bist ein begehrenswerter Freund. Zeige dein Handy, und du bist ein Mensch. (Sage jedem, du habest keines, und du bist ein Übermensch.) Wähle so, und du bist ein Schweizer. Ich trage die Haare ultrakurz, also bin ich, Mann. Ich weiss nicht, was ich bin, aber ich bin gegen die Amis, also bin ich doch etwas, vielleicht ein Europäer. Sprich ein Bekenntnis, und du bist ein bekennender Christ. Enthalte dich jedes Bekenntnisses, und du bist ein Christ mit Weite. Geh in einen mega coolen Gottesdienst-Event, und du bist ein mega cooler Christ. Kleider machen Leute, Uniformen machen Identität. Uniformen gibt es an jeder Ecke zu kaufen, das Geschäft läuft glänzend. So viele Menschen sind sich selber abhanden gekommen, andere haben sich niemals

gefunden, und sie alle bilden einen riesigen Markt, um den sich aller Gattung Anbieter reissen.

Wie gut, dass die Kirche so anders ist. Sie hat es besser, denn sie leitet sich ja direkt von Gott ab. «Ich bin, der ich bin», sagte Gott, und das ist wohl die kürzeste und unanfechtbarste Definition von Identität. Also ist die Kirche auch, was sie ist, und gönnt den Nächsten ihre Identität wie sich selbst. Sie weiss: Der Mensch lebt nicht von der Uniform allein. Sie sagt wie Petrus zum Gelähmten: Gold und Silber haben wir nicht, aber... Aber was? Einen Weg zu dir selbst, und du musst dich nicht mehr lähmen lassen. (Jedenfalls könnten sie es sagen.)

Eine Kirche, die es nicht nur besser hat, sondern sich auch besser fühlt, könnte unversehens beten: Danke, Gott, dass ich nicht bin wie jene böse Identitäts-Industrie, welche den Menschen Uniformen dreht, wo diese doch sich selber zurück wollen. Denn die Kirche hat ja niemals Uniformen verkauft, nicht wahr, weder in Form religiöser Normen noch in Form von Passierscheinen, die den Inhaber am Grenzübergang ins Himmelreich als

schuldenfreie Kinder Gottes ausweisen – gegen Bezahlung einer angemessenen Summe in die Kirchenkasse natürlich. Und wenn das doch einmal vorgekommen sein sollte, gab es ja mutige Reformatoren, welche darauf beharrten, Schuldenfreiheit und göttliche Identität sei nur als Geschenk zu bekommen.

Das macht die Reformierten sozusagen Uniform-resistent. Sie haben sogar eine derartige Uniform-Phobie, dass sie auf keinen Fall bei der geringsten erkennbaren Gemeinsamkeit mit anderen Reformierten erwischt werden wollen. So glaubt man sich auch immun dagegen, zu Uniform-Verkäufern – oder Käufern – werden zu können. Reformierte kämen ganz bestimmt niemals auf die Idee, beispielsweise kirchliche Handlungen oder das Bezahlen von Kirchensteuern in irgend einer Art als identitätsstiftend auszugeben, nicht wahr.

Reformierte wollen auf keinen Fall Uniformierte sein. Sie sind nicht Reformierte, weil sie wissen, wer sie sind, sondern weil sie wissen, wer sie nicht sind, aber ununterbrochen darüber diskutieren, wer sie sind. Das ist sozusagen reformierte Identität.

Hat da jemand Uniform gesagt?

*Christoph Witzig*

# «Musik & Religion»

**Anstelle der bisherigen Veranstalter-Adressen – sie sind weiterhin im Internet abrufbar – möchte «Notabene» in Zukunft an dieser Stelle bereits erprobte Gemeinde-Veranstaltungen für andere nutzbar machen. Motto: Nachahmung ist erlaubt, von der Vorarbeit anderer soll profitiert werden können. Als erstes ein 6teiliger Kurs aus Winterthur-Veltheim.**

cw. Die Kommission für Gemeinde-Entwicklung der Kirchgemeinde Winterthur-Veltheim organisierte an sechs Montagabenden von August bis November 2003 einen Kurs über die vielfältigen Beziehungen von Musik, Religion und Glaube. Die Abende konnten auch einzeln besucht werden, der Eintritt war frei.

## Interessant und berührend

«Bei den 25 bis 60 Besucherinnen und Besuchern kam der Kurs sehr gut an», berichtet Initiator Christoph Germann,

Chorleiter und Organist in Veltheim. «Er wurde als interessant und berührend bezeichnet. Referatähnliche Teile wechselten sich mit diskussionsartigen ab. Am besten besucht war der Bach-Abend. Die Erarbeitung eines Gottesdienstes kam zustande, zwar durch eine eher kleine, aber sehr motivierte Gruppe. Dieses Laien-Engagement soll weitergeführt werden.»

Auskunft zu «Musik & Religion»  
Christoph **Germann**, Tel. 052 212 11 48  
E-Mail: [germann-labusch@bluewin.ch](mailto:germann-labusch@bluewin.ch)

## So wurde die Veranstaltung ausgeschrieben

**1. Abend: Musik – Geheimnis, Offenbarung, Droge?** Die religiöse Macht der Musik. Himmelsklänge und Lebenstöne: In der Musik stecken offenbar ganz besondere Kräfte. Seit jeher wird sie in religiösen Handlungen eingesetzt. Ein Blick in die Geschichte, ein Blick auf die Klangräume des Heiligen sollen uns das Mysterium Musik näher bringen und Augen und Ohren öffnen für die klingende Himmelsleiter.

**2. Abend: Musikalische Auslegung der Bibel.** Der Kantor und Bachforscher Meinrad Walter zeigt anhand einer Bachkantate, wie die Musik von Bach einen Text interpretiert: die Kantate als musikalische Predigt. Am Bettag ist die Kantate im Gottesdienst zu hören.

**3. Abend: Ritual und Aufbruch.** Die Musik im reformierten Gottesdienst. Der Theologe Frieder Furler zeigt die Möglichkeiten der sogenannten Zürcher Liturgie zur Gottesdienstgestaltung auf. Anschliessend besteht die Möglichkeit, selbst einen Gottesdienst zu planen: der Reformationssonntag ist für KursteilnehmerInnen reserviert.

**4. Abend: (An)Klagen, Loben, Beten.** Vielfalt und Reichtum der Psalmen. Pfarrer Hans-Jürg Stefan lässt uns an seinem reichen Wissensschatz teilhaben. Dazu werden wir Psalmen aus dem Gesangbuch singend erkunden.

**5. Abend: Musik als Kraftquelle.** Musikalische Seelsorge und die therapeutische Wirkung der Musik. Theophil Spoerri, ehemaliger Spitalseelsorger aus Basel, bekannt unter seinem jüdischen Namen Ben Jizchak Feinstein, wird aus seiner Arbeit berichten. Er beherrscht die jiddische Sprache und vermittelt singenderweise eindrücklich die Erfahrungen der von der Shoah bedrohten Juden.

**6. Abend: Musik in der Gemeinde.** Beat Schäfer und Frieder Furler von der Fachstelle Musik und Gottesdienst haben sich mit der Frage nach der Zukunft, den Chancen und Möglichkeiten der Kirchenmusik in unseren Gemeinden und im gesellschaftspolitischen Spannungsfeld auseinander gesetzt. Sie werden Perspektiven aufzeigen und zur Diskussion anregen.»



Titelbild des Flyers, gestaltet nach «David» von Rembrandt.

Die Referenten waren  
Frieder **Furler**, Fachstelle Gottesdienst und Musik, Tel. 01 258 92 44  
Walter **Meinrad**, Freiburg  
[www.afk-freiburg.de/startseite.html](http://www.afk-freiburg.de/startseite.html)  
Beat **Schäfer**, Fachstelle Gottesdienst und Musik, Tel. 01 258 92 76  
Theophil **Spoerri**, Lothringerstr. 39, 4056 Basel, 061 321 91 41  
Hans-Jürg **Stefan**, Vollikerstrasse 1, 8133 Esslingen, 01 984 33 18

## «Singen und Sagen»

Eine hervorragende Möglichkeit, auf weitere Ideen zu kommen, bieten die «Kirchenpflegetagungen 2004» auf Boldern, zu denen weit mehr als «nur» Kirchenpflegen eingeladen sind. Sie sind ganz der Musik im Umfeld der Kirche gewidmet und bieten Klangräume, Impulsreferate, Ateliers und Gemeindegespräche.

Daten: jeweils Freitag und Samstag  
16.+17., 23.+24., 30.+31. Januar  
20.+21. Februar  
12.+13., 19.+20. März

Programm und Auskunft  
Fachstelle Gottesdienst und Musik,  
Tel. 01 258 91 40, E-Mail:  
[gemeindedienste@zh.ref.zh](mailto:gemeindedienste@zh.ref.zh)  
[www.zh.ref.ch/kirchenpflegetagung](http://www.zh.ref.ch/kirchenpflegetagung)

Anmeldung  
Boldern, Tel. 01 921 71 20  
E-Mail: [tagungen@boldern.ch](mailto:tagungen@boldern.ch)



## Angebote von Fachstellen und Werken

### «Ich halte mein Herz in die Sonne»

Kantonaler Besuchsdienst-Tag. Weiterbildung für Frauen und Männer, die sich für ihre Begegnungen im Besuchsdienst stärken wollen an Geist, Seele, Leib.

Mittwoch, 19. Mai 2004, 9 – 14.30 Uhr  
Grossmünster, Zürich

Kosten: Fr. 60.- inkl. Mittagessen und Pausenverpflegung

Auskunft: Gisburg Kottke, Hirschengraben 50, 8001 Zürich, Tel. 01 258 92 94  
E-Mail: gisburg.kottke@zh.ref.ch

Anmeldung bis 20. April 2004 durch die örtlichen Besuchsdienstverantwortlichen an Ruth Bünzli, Hirschengraben 50, 8001 Zürich, Tel. 01 258 92 93,  
E-Mail: ruth.buenzli@zh.ref.ch

### Osteuropa-Tag 2004: Solidarität in Europa – Handeln gegen die neue Armut

In Osteuropa ist der Alltag hart. Neue Freiheiten haben neue Grenzen zur Folge; die Regierungen haben kaum Antworten auf die sozialen Nöte. Um so mehr leisten BürgerInnen-Initiativen, Kirchgemeinden und diakonische Stellen. Über diese Arbeit und über die Menschen, die dahinter stehen, wird am Osteuropa-Tag von HEKS, G2W und dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund berichtet.

Sa, 31. Januar 2004, 9.30 – 17 Uhr

Zentrum Bürenpark, Bern

Anmeldung und Auskunft:

Ruth Schuurman, HEKS Europadienst, Telefon 01 361 68 61

E-Mail: schuurman@hekseper.ch

### «Wir glauben. An sichere Lebensgrundlagen für alle.»

Ökumenische Impulstagung für kirchliche MitarbeiterInnen, OeME-Beauftragte, KatechetInnen und weitere Interessierte. Mit Brot für alle und Fastenopfer

Pfarrzentrum Liebfrauen, Zürich

Sa, 17. Januar 2004, 9 – 16 Uhr

oder Mi, 28. Januar 2004, 14 – 17 Uhr

in Winterthur (konzentrierte Form)

Kosten: Fr. 50.- / 25.- (mit / ohne Mittagessen)

Prospekt, Auskunft, Anmeldung:  
Ruth Gruber, Hirschengraben 50,

8001 Zürich, Tel. 01 258 92 37

E-Mail: ruth.gruber@zh.ref.ch

## Haus der Stille und Besinnung, Kappel am Albis

- 19./20.12.03 ab 20 Uhr bis 6 Uhr früh: *Nachtsamkeit*, Gebetsnacht
- 21.12.03, 16 – 20 Uhr: Jahreszeiten-feiern
- 23. bis 26.12.03: Von Bäumen in der Advents- und Weihnachtszeit – von Bäumen in Kappel. Offene Weihnachtstage
- 28.12.03, 9.30 – 17 Uhr: *Meditatives Tanzen*. Zwischen den Jahren
- 30.12.03, 18 Uhr bis 2.1.04, 13 Uhr ...*wie ein Baum an Wasserquellen*. Offene Tage zum Jahreswechsel
- 1.1.04, 20 Uhr: Bläserensemble «I Buccinisti», Heiteres und Ernstes zum Jahresbeginn
- 6./13./20./27.1.04, 9.30 – 11 Uhr *Meditatives Tanzen*. Einführungskurs ins meditative Kreistanzen
- 10.1.04, 9.30 Uhr, ab Grossmünster Zürich: *LAufmerksamkeit*, ein Pilgerweg von Zürich nach Kappel
- 25.1.04, 17 Uhr: *Musik und Wort*. Christine Kunz (Cembalo), Dorothea Wiehmann Giezendanner (Lesungen)
- 25.2.04, 9.30 – 17 Uhr: *Meditatives Tanzen*. Zum Aschermittwoch
- 27./28.2.04 ab 20 Uhr bis 6 Uhr früh: *Nachtsamkeit*, Gebetsnacht
- 29.2.04, 17 Uhr: *Musik und Wort*. Mattia Zappa, Massimiliano Mainolfi (Cello und Piano), Dorothea Wiehmann Giezendanner (Lesungen)

### Anmeldung und Information

Haus der Stille und Besinnung

8926 Kappel am Albis

Tel. 01 764 88 10, Fax 01 764 88 20

www.klosterkappel.ch

E-Mail: info@klosterkappel.ch

### Freiwilligenarbeit:

#### Neue Broschüren erschienen

«Angebote für Verantwortliche», «Weiterbildung für Freiwillige» und «Seminar für Freiwillige im sozialen Bereich, Jahreskurs für Frauen» heissen drei schmucke, informative Broschüren der Fachstelle Freiwilligenarbeit, welche auf gute Ideen bringen und die Jahresplanung 2004 erleichtern.

Bezug: Fachstelle Freiwilligenarbeit,

Tel. 01 258 92 83

E-Mail: freiwilligenarbeit@zh.ref.ch

[www.zh.ref.ch/freiwillig/weiterbildung](http://www.zh.ref.ch/freiwillig/weiterbildung)

## Kurse zu kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit

### Abenteuer Kommunikation

Führung und Besichtigung

Museum für Kommunikation, Bern

Dienstag, 2. März 04, ca. 13 – 18 Uhr

Mit Simone Strohm und Katharina

Lienhard

### Texte in Bestform bringen

Hirschengraben 50, 8001 Zürich

Freitag, 2. April 04, 9 – 16 Uhr

Mit Christoph Witzig

### Mehr Leute in die Kirche bringen

Hirschengraben 50, 8001 Zürich

Dienstag, 4. Mai 04, 14 – 17 Uhr

Mit Hanna Zimmermann

### Diakonie und PR

Hirschengraben 50, 8001 Zürich

Mittwoch, 26. Mai 04, 18.30 – 21 Uhr

Mit Christoph Sigrist

### In 7 Stunden zur eigenen Kirchgemeinde-Website

Diensterstr 15, 8004 Zürich

Montag, 28. Juni 2004, 9 – 17 Uhr

Mit Peter Morger und Barbara Roth

### «Schreibwerkstatt nach Mass» für Kirchgemeinden

Vereinbaren Sie Ihren Termin direkt mit Christoph Witzig, Notabene-Redaktor, Tel. 01 258 92 97.

E-Mail: christoph.witzig@zh.ref.ch

Der Kursprospekt mit Kurzbeschreibung und Anmeldekarte ist ab Ende Dezember 2003 erhältlich beim kid oder unter [www.zh.ref.ch/veranstaltungen](http://www.zh.ref.ch/veranstaltungen)

### Anmeldung und Information

Kirchlicher Informationsdienst kid

Blaufahnenstr. 10, 8001 Zürich

Tel. 01 258 91 91

Fax 01 258 91 92

kid@zh.ref.ch

[www.zh.ref.ch/veranstaltungen](http://www.zh.ref.ch/veranstaltungen)

### Werkstattgespräch

#### «Neue Zürcher Bibel»

Siehe auch Seite 15

Montag 19. Januar 04, 18.30 – 21.30

Uhr, Hirschengraben 50. Eintritt frei,

keine Anmeldung.

## «Trau dich»: Die Kirchen sind auch 2004 an der Hochzeitsmesse

Die Erfahrungen an der Hochzeitsmesse 2003 in Zürich waren so einhellig positiv, dass dies die reformierte und katholische Kirche im Kanton Zürich dazu bewog, ihren gemeinsamen Stand auch 2004 weiter zu führen.

gg. Das Motto für die «Trau Dich!» vom 10./11. Januar 2004 im Kongresshaus in Zürich lautet: «Kirchlich Heiraten – einfach und persönlich.» Erstmals wird eine Broschüre zur kirchlichen Trauung abgegeben, die auch als Dienstleistung für die Pfarrämter gedacht ist.

Die Hochzeitsmesse, so die ersten Erfahrungen, ist ein geeigneter Ort für die Kirchen, um über ihre Anliegen aus erster Hand zu informieren. Das Interesse war gross und erfreulich, so dass die Kirchen ihren Stand in derselben Art weiterführen.

### Einfach und persönlich

Das Motto «Kirchlich Heiraten – einfach und persönlich» betont nicht nur, wie einfach es ist, sich trauen zu lassen, sondern auch das Persönliche dieser Angelegenheit. Die beiden Kirchen wollen damit zum Ausdruck bringen, dass der Bund fürs Leben mehr ist als ein äusserer Akt. Vielmehr bietet die kirchliche Trauung einen geeigneten Rahmen für das, was das Paar verbindet, worauf es hofft, woran es glaubt, worin ihre Liebe gründet.



«Kirchlich heiraten – einfach und persönlich» heisst die neue Broschüre der beiden Landeskirchen. Bild: Ausschnitt aus dem Titelbild.

### Praktische Tipps und neue Broschüre

Die interessierten Paare erhalten wertvolle praktische Tipps von erfahrenen Pfarrfrauen und Pfarrern aus den Kirchgemeinden und Pfarreien, die das Standteam bilden. Erstmals fasst eine ökumenische Broschüre die wichtigsten Tipps und Überlegungen zur Vorbereitung des Brautpaares zusammen. Die Broschüre dient auch den katholischen und reformierten Pfarrämtern zur Unterstützung ihrer Arbeit. Entscheidend ist bei allen Aktivitäten, den Paaren den Weg in die Pfarrämter ihrer Wohngemeinde zu ebnen.

Die Trau-Broschüre ist ab 7. Januar 2004 beim Kirchlichen Informationsdienst erhältlich. Ergänzende Informationen enthält die ökumenische Website [www.kirchenhochzeit.ch](http://www.kirchenhochzeit.ch)

### Das fast Allerletzte

aufgeschnappt an der Strategie-Tagung «Reformierte Medien» vom 14.11.03

«Inhalte, wo nid verhebe, cha mer dür d'Kommunikation nid rette.»

Roland Jeanneret, Moderator und kritischer Zuhörer der Schlussdiskussion

«Überlassen wir die Lebensthemen den Lebensmittel-Grossverteilern?»

Kirchenrat Jürg Rother (ZG) zu Themen, welche die Wochen-Zeitungen von Coop und Migros regelmässig aufgreifen

Ersetzen wir «Mache ich das richtig?» durch «Mache ich das Richtige?»

Simon Weber, Leiter Kommunikation SEK

## Ordination

Am 16. November 2003 hat Kirchenrätin Pfrn. Anemone Eglin im Grossmünster Andrea Meier und Ralph Müller ordiniert.

Ist Ihre Gemeinde an einem **Zivil-**dienstleistenden interessiert?

Auskunft erteilen Joachim Zahn, Tel. 01 258 92 41, oder Jörg Weisshaupt, Tel. 01 271 88 11.

## Offene Pfarrstellen

Bassersdorf	1.08.03
Elgg	1.12.03
Hombrechtikon	1.07.00
Kloten	1.12.03
Lindau	1.07.03
Mönchaltorf	1.01.03
Richterswil	1.08.03
Rickenbach	1.07.01
Sitzberg	1.05.03
(zusätzliche Funktion 30%)	
Urdorf	1.10.04
Volketswil	1.09.03
Wald	1.09.03
Wallisellen	1.01.04
Wil	1.02.03
Winterthur-Seen	1.01.04
Winterthur-Wülflingen	1.09.03
Zürich-Balgrist	1.08.04
Zürich-Hard	1.08.03
Zürich-Höngg	1.07.04
Zürich-Schwamendingen	1.08.02
Zumikon	1.06.03
(gemeindeeigene Stelle, 50%)	

## Pfarrwahlen

### Adrian Papis

ab 1.10.2003 in Langnau am Albis

### Nadja Papis

ab 1.10.2003 in Langnau am Albis

### Sandra Abegg

ab 1.11.2003 in Winterthur-Wülflingen

### Miriam Levy

ab 1.11.2003 in Volketswil

### Thomas Schüpbach

ab 1.12.2003 in Zürich-Sihlfeld

### Urs Niklaus

ab 1.12.2003 in Turbenthal

## Neu bei den Gesamtkirchlichen Diensten

Regula Stern, Sekretärin, Haus der Stille und Besinnung, 15.9.03

Markus Giger, Gefängnisseelsorger, Diakonie und Seelsorge, 1.10.03

Johannes von Grünigen, Gefängnisseelsorger, Diakonie und Seelsorge, 1.12.03

Tsering Chagotsang, Beraterin Stelennetz Zürich-Land, 01.11.03

Sara Küng, Gärtnerin, Haus der Stille und Besinnung, 1.11.03

**Anzahl**      **Inhalt**      **Preis: Gratis, wo nicht anders vermerkt**

**Neu**

_____	«Concert for Peace», Konzertmitschnitt, <b>VHS-Video</b>	Fr. 21.-
_____	«Concert for Peace», Konzertmitschnitt, <b>DVD</b>	Fr. 21.-
_____	« <b>Trau dich</b> ». Heiratsbroschüre der beiden Landeskirchen. <i>Ab 7. Januar 2004 erhältlich</i>	
_____	Detailliertes kid-Kursprogramm 2004 «Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit»	

**Weitere Unterlagen**

_____	«Auswertung der Vernehmlassung zum neuen Religionspädagogischen Gesamtkonzept», 20 Seiten	
_____	Jahresbericht 2002 der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich	
_____	reform06: Auswertung der Kirchenpflegetagungen 2003	
_____	NZZ-Folio 6/01, «Die Protestanten»	
_____	Corporate-Design-Manual: Arbeitshandbuch zum landeskirchlichen Erscheinungsbild und die dazugehörige CD-Rom	
_____	Corporate-Design-Manual zum gemeinsamen Logo für die reformierte und katholische Kirche im Kanton Zürich	
_____	Abonnement des «newsletter» Kirchliche Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	
_____	Annex «Gesucht: ref. Profil», Beilage zur «Reformierten Presse» Nr. 49/2002	

**Name:** \_\_\_\_\_

**Strasse, Nr.:** \_\_\_\_\_

**PLZ, Ort:** \_\_\_\_\_